

## Zum bundesweiten Aktionstag für Legasthenie und Dyskalkulie am 30. September 2021

Beobachtungen aus dem Alltag im Psychologischen Zentrum für Diagnostik und Förderung von Schulleistungen in Zeiten von Corona:

Sina, 15 Jahre, 9. Klasse, beide Eltern berufstätig, konnte sich eines Morgens nicht mehr aufraffen, den Rechner hochzufahren. Ihre erwachsene Schwester wohnt in einer anderen Stadt. *„Ich bin eigentlich den ganzen Tag allein zuhause. Ich weiß nicht warum, aber ich bin immer nur noch müde“.*

Lars, 15 Jahre, 9. Klasse, spielte neben den Online-Sitzungen seine Computerspiele: *„Ich habe so gut wie immer ein Spiel nebenbei laufen. Ich kann mich nicht dagegen abgrenzen“.*

Ferdinand, 14 Jahre, 8. Klasse, macht zwar alle Aufgaben, lädt sie dann aber nicht hoch. *„Ich schaffe es einfach nicht, meine Lehrerin anzurufen, obwohl sie uns dazu auffordert“.*

Mona, 9 Jahre, 2. Klasse, lernt mit der Mutter eigentlich besser als in der Schule. Aber wegen einer Herzerkrankung des Vaters mied die Familie jeden Kontakt nach außen. *„Maria hat keine kindgerechten Spielkameraden mehr gehabt“*, so die Mutter. *„Sie wurde immer stiller und trauriger“.*

Anne, 12 Jahre, 6. Klasse: *„Ich warte jeden Tag, bis meine Mutter abends nachhause kommt und mir bei den Aufgaben hilft. Allein schaffe ich das nicht“.*

Murat, 10 Jahre, 5. Klasse: *„Meine Eltern können mir nicht helfen, niemand kann das gerade...“*

Immer wieder hörten wir auch: *„Ich vermisse die Schule und meine Freund\*innen“.*

Bei der testpsychologischen Diagnostik sehen wir vermehrt Kinder, die am Ende der 2. Klasse noch nicht lesen, schreiben oder rechnen können. Teilleistungsstörungen werden nicht entdeckt, die Kinder verlieren jeden Anschluss.

Wir hatten als Beratungsstelle immer geöffnet, und zwar bis heute mit konsequenten Hygiene- und Abstandregeln. Für viele Familien war das eine große Erleichterung, weil wir immer da waren, weil alle Termine stattfinden konnten. Als wichtige Anlaufstelle boten wir Eltern und Kindern Anschluss, Unterstützung, Kontinuität und Verlässlichkeit in Zeiten, in denen vieles andere einfach weggebrochen ist. Die meisten Kinder kamen nach anfänglicher Unsicherheit zu jedem Termin. Hinzu kamen viele Familien zu Beratungsgesprächen. Was hilft in Zeiten wie diesen, wie steht man das am besten durch? Erleichterung und Dankbarkeit der Familien waren immer zu spüren. Zu hoffen ist, dass für das neue Schuljahr bereits Maßnahmen getroffen sind, damit die Kinder wieder in ein Lernen und Leben kommen, das ihnen gerecht wird, Halt und Sicherheit gibt und ihre Entwicklungsmöglichkeiten ausschöpft.